

Von Revd Dr. Michael Smith SJ, Direktor des Campion Centre of Ignatian Spirituality, Australien.

Während wir mit Jesus nach Golgatha gehen, habe ich über meine Erfahrung mit seiner Tat der Liebe nachgedacht. Das geschah mir auf dem Ignatianischen Camino. Im September 2013 begleitete ich eine Gruppe von 20 Pilgern auf dem 686 km langen Pilgerweg, den der heilige Ignatius von Loyola 1522 von seiner Heimat im spanischen Baskenland nach Manresa in Katalonien zurückgelegt hatte. Mehr über unsere Erfahrungen können Sie unter <http://ignatiancamino.com/> lesen.

Die ersten acht Tage des Ignatianischen Jakobswegs waren zwar körperlich sehr anstrengend, verliefen aber gut. Am neunten Tag hatten wir einen Ruhetag in der Stadt Logroño. Nach dem Ruhetag begannen wir eine lange und, wie sich herausstellte, katastrophale Etappe des Jakobswegs von Logroño nach Alcanadre. Als wir durch die Straßen von Logroño gingen, begann ich einen stechenden Schmerz in meinem rechten Unterschenkel zu spüren. Ich dachte, ich könnte trotz der Schmerzen weiterlaufen, aber das ging nicht. Im Laufe des Tages setzten auch in meinem linken Bein Schmerzen ein. Das Laufen war qualvoll. Nach 12 Kilometern erreichten wir eine kleine Stadt. Ich wollte mit dem Bus, Taxi oder Zug zu unserer Unterkunft in Calahorra fahren, aber es gab keine Verkehrsmittel. Ich hatte keine andere Wahl, als weiterzulaufen. Nach 19 Kilometern erreichten wir eine weitere kleine Stadt. Auch hier gab es keine Taxis. Also musste ich wieder weiterlaufen. Ich bin die ganzen 30 Kilometer mit Schmerzen gelaufen. Wir hatten Logroño um 8:20 Uhr verlassen und kamen schließlich um 18:10 Uhr an. Wir waren fast 10 Stunden unterwegs. Es war ein sehr langer und schmerzhafter Tag, den ich nur dank großzügiger Anwendung von Voltaren-Creme auf meinen Beinen, der Einnahme von 600 mg Ibuprofen und Panadol-Tabletten und der Unterstützung meiner Mitpilger überstehen konnte.

Am nächsten Morgen konnte ich kaum aufstehen. Ich konnte nur humpeln. Ich hatte mir vorgenommen, den gesamten Ignatius-Camino zu laufen, aber ich wusste, dass ich mir ernsthafte und langfristige körperliche Schäden zufügen würde, wenn ich weiterging. Also nahm ich mir einen Tag Pause im Hotel und legte Eisbeutel auf mein rechtes Schienbein, um die Schwellung zu lindern. Als die anderen losgingen, verspürte ich eine tiefe Einsamkeit. Außerdem fühlte ich mich als Versager. Ich konnte nicht die gesamte Strecke zurücklegen, sie schon. Die Gruppe ging ohne mich weiter. Ich war frustriert, mein Ziel nicht erreicht zu haben, und schämte mich für meine Schwäche. Ich brauchte sechs Tage Ruhe, einen Besuch im Krankenhaus und Physiotherapie, bevor ich wieder laufen konnte.

An dem Morgen, als ich mit den anderen Pilgern den Ignatius-Camino wieder aufnahm, war ich voller Angst. Würde ich den Tag überstehen? Oder würde mein Körper wieder versagen? Als wir losgingen, sagte ich zu Jesus: „Ich brauche dich heute als Begleiter.“ Zu diesem Zeitpunkt der Pilgerreise meditierten wir über Jesus in seiner Passion. In dieser Phase der Geistlichen Übungen schlägt Ignatius vor, dass wir Gott um folgende Gnade bitten:

[203] In der Passion ist es angebracht, um Trauer mit Christus in seiner Trauer, um Angst mit Christus in seiner Angst, um Tränen und tiefe Trauer wegen des großen Leidens, das Christus für mich erträgt, zu bitten.

Die letzten beiden Worte „für mich“ sind entscheidend. Ignatius verwendet diese Worte sorgfältig und bewusst, weil er mir klar machen will, dass die schrecklichen Ereignisse, die sich gerade abspielen, ein Akt der Liebe „für mich“ sind.

Wie es unsere Gewohnheit war, gingen wir die ersten zwei Stunden in stiller Andacht. Ich war erfüllt von dem tiefen Gefühl, dass Jesus mich begleitete und liebte. Während ich mit Jesus ging, hatte ich das tiefe Gefühl, dass er für mich auf dem Weg nach Golgatha war, dass er für mich litt. Ich fühlte mich getröstet und unterstützt. Nie zuvor hatte ich so tief in meinem Herzen gewusst, dass Jesus *für mich* gestorben war, aber an diesem Morgen wurde mir diese Erkenntnis zuteil. Das war meine Bekehrungserfahrung.

Wenn ich auf diesen Tag zurückblicke, wird mir klar, dass ich, wenn ich keine Schienbeinschmerzen gehabt hätte, wenn ich mein Ziel, den gesamten Ignatius-Camino zu gehen, nicht verfehlt hätte, wenn ich mich nicht für mein Versagen geschämt hätte, wenn ich nicht voller Angst gewesen wäre, dann hätte ich Jesus nicht als Begleiter gebraucht und hätte wahrscheinlich nicht die Gnade erfahren, aus tiefstem Herzen zu wissen, dass er für mich gestorben ist.

In dieser Osterzeit, wenn Sie in den nächsten zwei Tagen mit Jesus nach Golgatha gehen, könnten Sie vielleicht die beiden Worte „für mich“ in den Mittelpunkt Ihrer Andacht stellen. Vielleicht könnten Sie Gott um die Gnade bitten, aus tiefstem Herzen zu glauben, dass Jesus „für mich“ leidet. Ich wünsche Ihnen alles Gute für Ostern. Mit freundlichen Grüßen in Christus Jesus,



Der letzte Schritt rückt näher: Manresa!